

Echo der Liebe



Kirche in Not *...damit der Glaube lebt!*

Nr. 3 · März/April 2014

Foto: ACN/Anzezi Polac



Leben unter dem Zeichen des Kreuzes: Karfreitag in Khartoum/Sudan.

“Das Kreuz ist kein Fluch, sondern ein Segen. Es gehört zum Wesen des Christentums. Jeder von uns muss das Leben Christi auf Erden erneut leben. Deswegen besteht unsere Aufgabe nicht nur in der Verkündigung seiner Frohbotschaft und in der Verwirklichung seiner Menschenliebe, sondern vor allem in der Beteiligung an seinem Kreuzesopfer, das er bis zum Ende der Zeiten darbringt.”

P. Werenfried van Straaten (1913-2003)

Liebe Freunde,

diese Tage der Fastenzeit sind mit den vierzig Tagen Jesu in der Wüste verknüpft und geprägt von der Erinnerung an den Kampf mit dem Verführer. In der Wüste wird Jesus vom Wort Gottes ernährt, überwindet so die Täuschungsversuche des Teufels und wählt den Willen des Vaters: unsere Erlösung durch das Leiden und Sterben am Kreuz.

In dieser Zeit wollen auch wir im Wort Gottes Kraft und Freude finden, um dem Herrn auf seinem Weg zu folgen. Erst

wer das Mysterium des Leidens aus Liebe verstanden hat, der hat die Quelle und das Ausmaß der christlichen Stärke und Freude erfasst. Aus dem Kreuz strömt uns die Kraft zu, in der Familie, am Arbeitsplatz, in den Beziehungen zu unseren Nächsten jeden Tag geradlinig voranzugehen und durch gute Werke den Glauben an Christus zu bezeugen.

Diesem nicht ergründbaren Geschehen des Kreuzes stehen wir vor allem in der Feier der Eucharistie gegenüber. Dort können wir es im lebendigen Brot in uns aufnehmen. In der eucharistischen Gegenwart Jesu kann uns auch stärker bewusst werden, dass wir

arme Sünder sind. Wir erkennen unsere Schwäche und Verletztheit. Doch dieses Bewusstsein unserer Sündhaftigkeit führt uns nicht zu Mutlosigkeit und Resignation. Im Gegenteil: Das Leiden und die Hingabe bis zum Tod am Kreuz entfacht in uns neues Vertrauen in die barmherzige Liebe Gottes, die uns wie ein Magnet in die



“Das Leiden und die Hingabe bis zum Tod am Kreuz entfacht in uns Vertrauen in die barmherzige Liebe Gottes.”

Umarmung der Vergebung ziehen will. Die Fastenzeit ist ganz und gar durchdrungen von der Ergriffenheit und Dankbarkeit angesichts der Güte und der unvergleichlichen Zärtlichkeit unseres Gottes, der im gekreuzigten Herrn den Sünder zu sich ruft und ihn durch Reue und Buße erneuert.

Lasst uns in dieser Zeit bewusst unter dem Zeichen des Kreuzes leben. Vom Kreuz empfangen wir Segen und Heil. Vor dem Kreuz hat der Satan Angst, weil dieses uns auf den Weg der Reue und Bekehrung führt. Und lasst uns deshalb diese Zeit der Umkehr, der Bekehrung so leben, dass sie in eine ehrliche sakramentale Beichte mün-

det. Nur sie kann auf radikale Weise die Entmutigung, die Traurigkeit und die Reue in jene übersprudelnde Freude verwandeln, die das Leben der Gnade kennzeichnet. Nehmen wir dankbar auch die kleinen Kreuze des Alltags entgegen, um an der Liebe des Gekreuzigten teilzuhaben. Der belgische Benediktiner Paul von Moll sagte einmal:

“Wenn wir wüssten, welch große Gnade es ist, dass Gott uns ein Kreuz anvertraut, würden wir es als Martyrium empfinden, keines zu haben.”

In der Hinwendung zum Kreuz vergessen wir nicht, in beson-

derer Weise jenen Teil der Kirche mit Liebe zu umsorgen, der die blutenden Wunden des Erlösers an sich trägt. Legen wir die Verfolgten, Leidenden aber auch die, die noch nicht die Liebe Gottes kennen, in das Herz der Schmerzensmutter, sie, die Jesus uns allen vom Kreuz herab zur Mutter gegeben hat.

Es segnet Sie

Mauro Kardinal Piacenza,
Präsident von KIRCHE IN NOT



Dem Geist eine Grundlage geben

“Sendest du deinen Geist aus, so werden sie alle erschaffen und du erneuerst das Antlitz der Erde” – so heißt es in Psalm 104. Dieser Geist beseelt das Wort.

Bei vielen Heiligen berührte das Wort Gottes ihr Herz. Durch sie wurde das Angesicht der Erde erneuert. Augustinus ist das bekannteste Beispiel. Ohne Zahl sind die Unbekannten, die das Wort lesen und sich bekehren. Die Bibel, das Buch der Bücher, ist die materielle Grundlage für das Wirken des Geistes. *Kirche in Not* hat im letzten Jahr 2 032 356 Bibeln und andere Publikationen, die nicht von uns selbst herausge-



Frohe Bild-Botschaft: In Ägypten blättern auch die Kleinen in der Bibel.

geben wurden, finanziell unterstützt. Hinzu kommen hunderttausende *Kinderbibeln* – mittlerweile in 176 Sprachen mit einer Gesamtauflage von 51,2 Millionen Exemplaren – das *Rosenkranzbüchlein* für Kinder (eine Million Exemplare) und für Erwachsene (2,7 Millionen), der *Kreuzweg* und vieles mehr.



Wir sind hier zuhause: Interview in Sat-7, einem christlichen Sender in Nahost.

Das Angesicht der Erde erneuern – darum geht es bei Schrift, Bild und Worten der Verkündigung. Hier muss der Geist auch die modernen Mittel nutzen. In der **Ukraine** ist es das Fernsehen EWTN – Fernsehnetz des ewigen Wortes. Wir haben geholfen, diesen größten katholischen Fernsehsender der Welt in die Kabelnetze zu bringen. Demnächst soll er über Satellit



Christi Geist weht überall: Pfingsten in Mendi/Papua-Neuguinea.

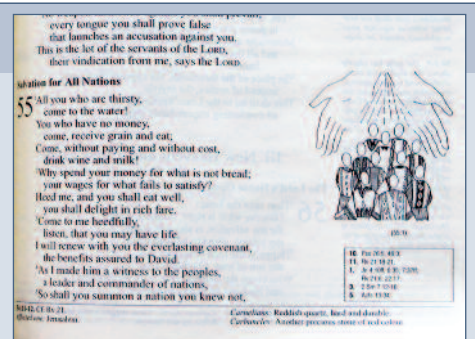
ausstrahlen, damit man das Wort auch auf dem Land empfangen kann (**24.000 Euro**). In einem Land, das in diktatorische Verhältnisse zurückzufallen droht, sind katholische Radio- und Fernsehsender Fenster in die Freiheit.

Die Bibel für Afrika

Am stärksten wächst das Christentum in Afrika. Dort gibt es die meisten neuen Kongregationen, die meisten Seminaristen, die meisten Priesterweihen, die meisten Taufen. All das unter dem Druck eines vielerorts aggressiven Islam.

Umso wichtiger ist es, die Frohe Botschaft rein, ungeschmälert und vor allem verständlich unter das Volk zu bringen. Diesem Ziel dient die “Afrikanische Bibel”. Es ist eine Bibel mit Kommentierung und Erklärungen, mit Einordnungen, Einführungen und Auslegung in Fußnoten und Bildern. Und das mit größter Sorgfalt

hinsichtlich der Glaubenslehre. Es geht um Inkulturation. Das Wort Gottes soll die verschiedenen Kulturen und Traditionen nicht einfach verdrängen, sondern im Sinn der Evangelisierung mit der Liebe durchdringen und noch einmal Fleisch werden in jedem Einzelnen. Auf Englisch ist die Bibel bereits vorhanden, auch auf Portugiesisch. Es fehlt die französische Version. Gelehrte aus Westafrika, aus der Region um die großen Seen und aus Zentralafrika arbeiten daran, immer in Abstimmung mit Rom. Die Kongregation der Paulus-Schwester wird die “Afrikanische Bibel” in den französischsprachigen Ländern Afrikas vertreiben. Es fehlen die



Damit das Wort verstanden wird: Erklärungen in Fußnoten und Bildern.

Mittel für den Druck. Daran darf ein Projekt, das die Frohe Botschaft in den Herzen der Afrikaner verwurzelt, nicht scheitern. Wir haben **30.000 Euro** zugesagt.

Mauern des Glaubens errichten

Erschlagen, erstochen, erschossen, erhängt – in Kolumbien, Mexiko, Brasilien, Venezuela, Panama und Haiti, in Tansania, Madagaskar und Nigeria, in Indien, Syrien und auf den Philippinen. 19 katholische Priester und Ordensschwestern gaben 2013 hier ihr Leben im Dienst für Christus, hinzu kommen hunderte von Gläubigen, die Opfer von Anschlägen auf Kirchen wurden. Die Christen sind die am meisten verfolgte religiöse Minderheit. Man schätzt die Zahl der verfolgten, diskriminierten und vertriebenen Christen auf hundert Millionen weltweit.

Die kleine Gemeinde in Mpendae auf Sansibar / **Tansania** fing vor gut dreißig Jahren mit einer Handvoll von Gläubigen an. Obwohl sie inmitten einer Gegend mit vielen radikalen Islamisten liegt, ließen sich über die Jahre immer mehr Menschen taufen, so dass die kleine Kapelle bald keinen Platz mehr bot für die Gemeinde. Also bauten sie eine Kirche, Pfarr- und Schwesternhaus sollten dazukommen. Das war den Radikalen zu viel. Aufgehetzt durch Fehlinformationen – “die Christen nehmen euch die Arbeitsplätze weg” – überfiel ein Haufen Jugendlicher die Kirche, plünderte und brandschatzte sie. Jetzt ist die Kirche wieder repariert, aber die Gefahr nicht beseitigt. Wie kann man in Ruhe beten und die Messe feiern? Die Gemeinde will eine drei Meter hohe Mauer von 210 Metern Länge rund um Kirche, Pfarrhaus und Schwesternkonvent bauen. Mauern trennen, aber sie schützen auch. Wir haben **30.000 Euro** für diesen Schutz versprochen.

Ohne Schutz sind die aus dem **Irak** nach Syrien geflohenen Christen. Zurück können sie nicht, also treibt es sie nach Jordanien, in den Libanon, in die Türkei. Oft haben sie nicht mehr als ihr nacktes Leben. Ohne Hilfe von außen werden sie auch das verlieren. Wir leisten konkrete humanitäre Hilfe, zum Beispiel für 50 Flüchtlinge aus Syrien, die jetzt in der katholischen Pfarrei von Mersin/Türkei auf ein Ende des Krieges warten (**22.000 Euro**).

*Verfolgung pur:
Brandanschlag auf die
Kirche El-Amir Tadros
in Minia/Ägypten.*



Aber die nachhaltigste Hilfe zum Überleben ist ein starker Glaube. Deshalb unterstützen wir auch Projekte, die das Glaubenswissen der bedrängten Christen vertiefen und festigen. Zum Beispiel in Khartum, wo Kardinal Gabriel Zubeir Wako besonderen Wert auf die Ausbildung von Religionslehrern für die Flüchtlinge im Nordsudan legt (**21.000 Euro**) und sein Weihbischof Daniel Adwok Kur sich besonders um die 16 Seminaristen kümmert, die sowohl im **Sudan** als auch in **Südsudan** später ihren Hirtendienst verrichten sollen (**35.600 Euro**). Die Kirche im Sudan



Von Islamisten ermordet: Beerdigung christlicher Opfer in Sadad/Syrien.

wird von der islamistischen Regierung stranguliert. Ohne Hilfe von außen werden die Mauern des christlichen Glaubens im Sudan einstürzen. ●

China – Gottes Haus im Herzen

Das Christentum in China wächst. Täglich werden fünf neue Gemeinden gegründet, die Zahl der Christen ist seit 1980 von fünf auf mindestens 80 Millionen gestiegen, darunter etwa zwölf Millionen Katholiken. Dennoch kann von Religionsfreiheit keine Rede sein.

Auch die katholische Kirche steht unter ständiger Beobachtung. Gemeinsames Beten ist mancherorts immer noch ein Risiko. Aus einer Region in China erreicht uns dieses Zeugnis: “Bis jetzt müssen viele Menschen die heilige Messe in alten Zelten feiern, eucharistische Anbetung



gibt es in einem heruntergekommenen Haus. Sie kennen keine biblischen Szenen auf Glasfenstern, nie haben sie gotische Architektur gesehen. An Festtagen sind die wenigen Bänke für die Alten und die Kinder reserviert. Die meisten knien auf dem Boden und es werden immer mehr. Das alte Gebäude kann sie nicht mehr fassen, aber nichts kann die Liebe dieser Brüder und Schwestern zu Gott begrenzen und ihre Hoffnung schmälern. Gottes Haus ist in ihren Herzen. Jeden Donnerstag halten wir Anbetung rund um die Uhr. Trotz aller Schwierigkeiten werden wir dank der Gnade unseres Herrn versuchen, eine Kirche zu bauen.” ●



© L'Osservatore Romano



**Johannes
Freiherr
Heereman**
Geschäftsführender
Präsident

Liebe Freunde,

Der Erzbischof von Seoul, Andrew Yeom Soo-jung, sagte nach seiner Ernennung zum Kardinal: "Mit diesem Ruf Gottes werde ich dafür beten und mein Bestes tun, dass die Evangelisierung der asiatischen Kirche vorankommt, insbesondere in China und Nordkorea." Der Dienst an der Verkündigung des Evangeliums in Asien sei "für die koreanische Kirche eine wichtige Aufgabe". Bei dieser Aufgabe wird Kirche in Not helfen und zwar an Ort und Stelle. Die südkoreanische Bischofskonferenz hat grünes Licht für ein Büro in Seoul gegeben. Wir haben schon vorher geholfen, jetzt werden wir dort auch die Wohltäter begleiten und Gaben für die Evangelisierung sammeln.

Auch in Mexiko wird Kirche in Not ein Büro eröffnen, nach Chile und Brasilien das dritte auf dem sogenannten katholischen Kontinent. Das spiegelt die Verlagerung der Schwerpunkte der Kirche in der Welt von heute wider. So sind wir auch dort näher an den Menschen, näher an der Not – und näher an den Wohltätern in der Region selbst. Die Liebe Christi verbindet uns über die Kontinente. Möglich macht das Ihre Großzügigkeit, Ihre Treue. Dafür sage ich Ihnen von Herzen "Gracias" (für das koreanische "Danke" muss ich noch üben...).

Bei einem Treffen im Vatikan mit dem Heiligen Vater hat unser internationaler geistlicher Assistent, Pater Martin, dem Papst im Namen aller Wohltäter ein Dokument überreicht, das die Glück- und Segenswünsche aus mehreren Ländern zum Geburtstag des Heiligen Vaters versammelt. Es ist eine wahre Flut an Dankesworten, Liebesbekundungen, Treueversprechen – eine globale Gebetskampagne, über die sich Papst Franziskus sehr gefreut hat.

Not, Liebe und Dankbarkeit – Eure Briefe

Leid und Probleme – doch Sie helfen
Ihr "Echo der Liebe" vom letzten Oktober hat mich besonders berührt. In jedem Kontinent, Nord wie Süd, gibt es Leid und Probleme, angefangen bei den Ungebornen bis hin zu den alten Menschen. Doch Sie helfen, und darum sende ich anbei einen Scheck über 200 Dollar und überlasse Ihnen die Verteilung. Ich wünsche Ihnen viel Segen für Ihre Arbeit.

Eine Dame aus Australien

Solidarität aus Sumbawanga

Obwohl Sie mein Bittgesuch abgelehnt haben, bin ich nicht enttäuscht. Ich bin dankbar, weil meinen nächsten Brüdern und Schwestern in der größten Not geholfen wird. Ich schätze Ihre unerschöpfliche Großzügigkeit gegenüber unserer Diözese im Besonderen und der ganzen Kirche im Allgemeinen. Ich hoffe, dass Ihre Organisation mir beim nächsten Mal hilft, und versichere, dass ich für Ihr Werk und die Wohltäter bete.

Ein Priester aus Tansania

Ihr alle seid in unserem Gebet
Lasst uns mit viel Liebe teilen, indem wir unseren Mitchristen die Hand reichen, die unvorstellbares Leid wegen ihres Glaubens tragen. Was für eine Lektion für uns! Wie klein und privilegiert sind wir doch, dass wir frei den Glauben an Jesus den Erlöser verkünden können! Herr, mich berührt das Leid durch Hunger, Kälte, die Unsicherheit von Kindern zutiefst! Ihr Alle und "die Kleinsten" seid in unserem Gebet.

Eine Wohltäterin aus Portugal

"Welt in Not"

In den Medien lese ich so oft über Kirche in Not und muss dabei immer an Ihre vielen weltweiten Aktivitäten denken. Vielleicht müssten Sie Ihr Werk – angesichts seiner Bedeutung – in "Welt in Not" umbenennen! Jedenfalls ist Ihr Werk Teil von Gottes kraftvoller Barmherzigkeit in dieser Welt.

**Ein alter Missionar
von den Molukken, Indonesien**

P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1170 Wien, Aufgabepostamt 1150 Wien, Offengelegt nach § 25 des Mediengesetzes.



Impressum: Echo der Liebe - Nr. 3/2014 - GZ 02Z030041 M; Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Kirche in Not, Hernalser Hauptstraße 55/1/8, 1170 Wien.

- Für den Inhalt verantwortlich: Kirche in Not

Redaktion: Jürgen Liminski - **Druck:** riedel-druck, A-2130 Mistelbach.

http://www.acn-intl.org – Unternehmungsgegenstand: Als internationales katholisches Hilfswerk will man über die laufenden und zukünftigen Aktivitäten und Projekte informieren. **Richtung:** christlich, unabhängig, überparteilich.



BANKVERBINDUNG:

IBAN: AT726000000092065338;

BIC: OPSKATWW

lautend auf Kirche in Not

Hernalser Hauptstr. 55/1/8, 1170 Wien

Tel.: 01/405 25 53, Fax: 01/405 54 62 75

http://www.kircheinnot.at



Kompromisslos in der Liebe

Schwester Marie Simon-Pierre wurde von ihrer Parkinson-Krankheit im fortgeschrittenen Stadium geheilt, der kleine Kevin Jeremie von seiner Lähmung. Beide Wunder werden Johannes Paul II. zugeschrieben. Lahme gehen, Kranke werden geheilt. Das ist das Werk von Heiligen, von Menschen, die mit Gott leben.

Johannes Paul II. lebte mit Gott, wirkte mit Gott, umspann die Erde mit Christus. Er war 27 Jahre der Stellvertreter Christi auf Erden. 14 Enzykliken hat er geschrieben und an die 100 Apostolische Schreiben sowie ungezählte Briefe und Ansprachen; auf mehr als 100 Reisen hat er über 130 Länder besucht; 400 Millionen Menschen haben ihn gesehen; 500 Persönlichkeiten hat er heilig- und fast dreimal so viele seliggesprochen; Millionen Jugendliche hat er versammelt und begeistert; in Manila feierte er die heilige Messe mit vier Millionen Menschen, die größte Versammlung aller Zeiten. Am 27. April wird er heiliggesprochen, zusammen mit Johannes XXIII., und es werden wieder Millionen kommen. Beide Päpste waren Missionare der Liebe ohne Grenzen, ohne Zeiten.

Sie haben die Kirche reformiert. "Il Papa buono", wie man Johannes XXIII. nannte, mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil und der Friedenszyklika "Pacem in terris", ein Lehrschreiben, das sich zum ersten Mal nicht nur an Katholiken, sondern an "alle



"Auf dieser Erde hat es immer Männer und Frauen gegeben und es gibt sie auch heute, die wissen, dass ihr ganzes Leben nur dann einen Wert und einen Sinn hat, insofern es eine Antwort ist auf die Frage: Liebst Du, liebst du mich? Nur dank dieser Frage ist das menschliche Leben wert gelebt zu werden."

Johannes Paul II.

Menschen guten Willens" richtete. Friede auf Erden – dieser Mission der Kirche haben sich beide verschrieben, denn Friede ist die Frucht der Liebe. Johannes Paul II. hat in diesem Sinn den Niedergang des Kommunismus herbeigeführt und die Trennung Europas überwunden. Er hat die Kirche mit dem Judentum versöhnt und den Glauben mit der Wissenschaft. Er hat die Versöhnung mit der orthodoxen Kirche vorangetrieben, den Dialog der Religionen belebt, zahlreiche Friedensinitiativen gestartet, den Wert der Familie ins Bewusstsein gehoben und den Menschenrechten in vielen Teilen der Welt Gehör verschafft. "Krieg", so lehrte er, "ist immer eine Niederlage der Menschheit."

Johannes Paul II. hat Geschichte geschrieben und gestaltet, er selbst ist zu Lebzeiten ein Gigant nicht nur des 20. Jahrhunderts, sondern der Geschichte selbst geworden. Ein Mann der Superlative, der dennoch immer auf den wies, den er vertritt. Ein Medienstar in den ersten Jahren, ein Märtyrer in den weiteren, als deutlich wurde, dass er die Wahrheit kompromisslos und mit Liebe vertritt. Groß war auch Johannes XXIII. im Glauben, groß war auch er in seiner Menschlichkeit. Er sah sie immer in Bezug auf Gott, auf die Liebe. "Der Mensch ist nie größer, als wenn er kniet." Vor dem Schöpfer knieten beide lange, inbrünstig, ergeben, versunken in der Liebe. Beide kannten Pater Werenfried, Johannes Paul II. war sein Freund. Beide schickten sie den Speckpater hinaus in die Welt; Johannes XXIII. legte ihm Lateinamerika ans Herz, Johannes Paul II. Russland, die orthodoxe Kirche. Pater Werenfried gehorchte – "der Wunsch des Papstes ist uns Befehl" – und stützte sich auf eure Großzügigkeit. So wurde das Werk mit diesen Päpsten groß, durch Gebet, Opfer und schöpferische Treue. Sie, die beide so lange und so oft vor den Altären knieten, werden jetzt erhoben. Sie werden uns vom Himmel her helfen, die Not der Kirche zu lindern, weltweit, kompromisslos, mit Liebe.



Johannes XXIII. bat P. Werenfried der Kirche in Lateinamerika zu helfen.



Zwei Freunde: Johannes Paul II. und P. Werenfried 1979 auf dem Petersplatz.

“Herr, gib uns Deinen Frieden”

Der Bischof der Maroniten von Lattaquié in Syrien schreibt einen Brief an Euch, die Wohltäter von Kirche in Not. Er bittet um Hilfe und Gebet. Wir dokumentieren sein Schreiben in gekürzter Form.

Der Herr sagt zu seinen Jüngern: “Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können, sondern fürchtet euch vor dem, der Seele und Leib ins Verderben der Hölle stürzen kann” (Mt 10,28). Genau das leben wir zurzeit in Syrien. Ist das eine Zeit der Gnade, eine Zeit der Erwählung? Wir Christen, ob Katholiken, Orthodoxe, Protestanten, spüren in dieser Zeit der Verfolgung eine tiefe Gemeinsamkeit als Jünger Christi. Er ist es, der uns vereint. Was den anderen geschieht, geschieht auch uns. Es geht um das Wesentliche, das Leben. Aber es ist mehr als das physische Leben, es ist das ewige Leben.

Wir Diener des Heils müssen in dieser Zeit Zeugen für dieses Heil sein. Es verleiht uns Kraft in all unserer Gebrechlichkeit. Wir haben kein Recht zu wanken oder furchtsam zu sein. Christus ist unsere Hoffnung. Der Weg zu Ihm ist sicherer als alle Sicherheiten dieser Welt, die Hoffnung auf Ihn reicht weiter als alle Gefahren. Die uns anvertrauten Gläubigen hören in unserer Stimme diese Hoffnung heraus, sie sehen in unseren Augen das Licht des Glaubens, sie spüren in unserem Handeln die Liebe zu Christus und zu den Menschen in diesem Land. Hier sind wir verwurzelt, und wir



Wo ist ihre Zukunft? Mariam sehnt sich weinend nach ihrer Familie.

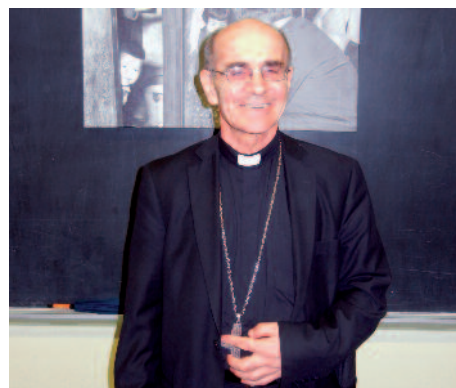


Lumen Christi – Auferstehung für ein Land in Trümmern. Maronitische Ostermesse in Damaskus.

weigern uns, dieses Land zu verlassen, es sei denn, um in die himmlische Heimat zu gehen.

In diesem Land fehlt uns heute alles, aber wir haben das einzig Wahre, den Schatz im Acker, unseren Glauben. Die Treue zu diesem Glauben macht unsere Identität aus. Es gibt Regionen in Syrien, die vom Krieg kaum betroffen sind, zum Beispiel die Küste und die Bergkette entlang der Küste. Aber für die Christen gibt es kein Rückzugsgebiet, kein ruhiges Hinterland. Radikale Islamisten machen Jagd auf alles, was zum Kreuz gehört. Das Schicksal der beiden orthodoxen Bischöfe und der drei Priester, die vor einem Jahr entführt wurden, ist ungeklärt. Auch wissen wir nicht, was aus den orthodoxen Schwestern von Maaloula geworden ist. Dann die Ereignisse von Sadad, Hafar, Deir Atiyeh, Carah, Nabk, Kseir, Rablé, Dmaineh, Michtayeh, Ghasaniyeh und den christlichen Dörfern in der Nachbarschaft und vielen anderen Orten – von überall kommen Nachrichten unbeschreiblicher Massaker und Gräueltaten.

Armut breitet sich aus über das ganze Land. Die Flüchtlinge leiden. Sie haben keine Wohnungen, keine Kleidung, keine Medikamente, wenig oder nichts zu essen, kaum Decken in der Kälte des Winters. Die jungen Leute sehen keine Zukunft. Die Älteren, alle sehnen sich nach Frieden, nach Ruhe, nach der Eintracht in ihren Dörfern, nach gegenseitiger Achtung der Würde aller, ganz gleich welchen Glaubens. Wir



Bischof Elias Sleman aus Lattaquié.

sind stark in unserem Glauben, verwurzelt in unserer Geschichte. Wir sind hier seit zweitausend Jahren. Wir weigern uns zu gehen.

Helft uns zu bleiben! Helft uns, unser Land, diese Erde zu heiligen mit unserer Hände Arbeit. Wir fürchten nicht jene, die unseren Leib töten können. Ihr seid unsere Brüder und Schwestern draußen in der Welt, wir haben ein gemeinsames Erbe, ein gemeinsames Bewusstsein in Christus. Wir sind gemeinsam verantwortlich für die Heiligung dieser Welt, jeder, bevor er zum Vater geht. Alles, was wir an Gütern besitzen in dieser Welt, sind nur Mittel, die es uns ermöglichen, in das Königtum des himmlischen Vaters zu gelangen. Wir brauchen Euer Gebet. Lasst uns vereint mit dem Papst die Stimme zum Vater erheben: “Herr, gib uns Deinen Frieden.”

*Elias Sleman
Bischof der Maroniten
in der Eparchie Lattaquié*